

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	89 (2018)
Heft:	7-8: Familie : Schutzraum und Kampfzone
Artikel:	Mit gegen 60 hat ein sogenanntes Contergan-Kind sein Leben aufgeschrieben : verkrüppelt und abgeschoben
Autor:	Tremp, Urs
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-834409

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit gegen 60 hat ein sogenanntes Contergan-Kind sein Leben aufgeschrieben

Verkrüppelt und abgeschoben

Wer verkürzte Arme und Beine hat, ist schwer behindert und gehört ins Heim! Als Stefanie Ritzmann 1960 als sogenanntes Contergan-Kind auf die Welt kommt, geben ihre Eltern sie ins Heim – auch weil ihnen niemand Hilfe anbietet.

Von Urs Tremp

Mit dem Namen «Contergan» verbindet sich einer der grössten Pharmaskandale des 20. Jahrhunderts: Zwischen 5000 und 10000 Kinder wurden weltweit zwischen 1958 und 1962 mit verkürzten Armen und Beinen geboren. Ihre Mütter hatten während der Schwangerschaft das Medikament Contergan eingenommen, ein Mittel gegen Schwangerschaftsübelkeit.

Vor allem in Deutschland gibt es viele Contergan-Kinder, weil das Medikament zuerst rezeptfrei erhältlich war. In der Schweiz war es von Anfang an rezeptpflichtig. Aber auch in unserem Land wurden Contergan-Kinder geboren. Es dauerte lange, bis das Mittel vom Markt genommen wurde. Zwar äusserten Ärzte schon früh den Verdacht, dass das Medikament Verursacher der Missbildungen sein könnte. Doch die Forschung ging zuerst in eine ganz andere Richtung: Man vermutete einen Zusammenhang mit den damals noch üblichen überirdischen Atombombenversuchen der USA und der Sowjetunion.

Um Entschädigungen für die Betroffenen wurde Jahrzehnte lang gestritten.

Die Contergan-Kinder kommen ins Alter

Heute sind die Contergan-Kinder gegen 60 Jahre alt. Stefanie Ritzmann ist eines dieser «Kinder». Sie wird 1960 geboren. Als die Eltern das Baby mit seinen verkrüppelten Ärmchen und Beinchen sehen, schieben sie es ab ins Heim. Stefanie wächst ohne ihre Eltern und Geschwister auf, in Spitälern und Heimen. Sie leidet ein Leben lang darunter. Aber sie kämpft auch – um Anerkennung und um Selbstständigkeit. Aber auch gegen die Depressionen, die sie überfallen. Im Buch «Weglaufen? Geht nicht!» hat Stefanie Ritzmann nun ihre Lebensgeschichte aufgeschrieben. Es ist ein Buch, das von einer Frau erzählt, die sich allen Widerständen zum Trotz ein selbstbestimmtes Leben erkämpft und den Mut hat, von ihren Gefühlen zu reden. Denn nur dadurch, dass sie zu ihrer Wut und dem Hass gegenüber den Eltern hinstehen können, sei ihr möglich geworden, sich nach vielen Jahren mit dem Vater zu versöhnen. «Ich kann meine Eltern sogar irgendwie verstehen», sagte sie einmal in einem Interview. «Meine Mutter war sehr jung, als ich geboren wurde; damals gab es wenig Hilfen.»



Contergan-Betroffene Ritzmann

Stefanie Ritzmann macht eine Ausbildung zur Bürokauffrau. Sie heiratet, ist Verwaltungsassistentin bei der Stadt Karlsruhe. Sie lernt Autofahren. Sie trennt sich von ihrem Mann und muss erstmals ganz selbstständig leben. Sie muss lernen, allein zu sein. Gerne hätte sie Kinder gehabt: «Es hat leider nicht geklappt, obwohl es medizinisch möglich gewesen wäre. Da war immer eine gewisse Angst in mir, ob ich das alles mit einem Baby schaffen würde. Vielleicht hat die Psyche das auch beeinflusst.»

Dass die Eltern sie nicht annehmen wollten, daran litt Stefanie Ritzmann ein Leben lang.

Frührentnerin – und dann?

Menschen, die contergangeschädigt sind, leiden durch ihre besondere Körperbelastung an Verschleisserscheinungen des Skeletts, der Muskeln und Bänder. Die Folge: dauernde Schmerzen, Einschränkung der Bewegungen. Kurz: Arbeitsunfähigkeit. Mit Anfang 40 wird Ritzmann zur Frührentnerin. Doch sie wollte sich nicht in einem Rentnerdasein einrichten. Sie begann eine zweite Karriere als Behindertenlobbyistin. Sie gründet in Karlsruhe den ersten Behindertenbeirat im Bundesland Baden-Württemberg. Als Vorsitzende setzt sie sich gut zehn Jahre lang für eine grössere Teilhabe behinderter Menschen am gesellschaftlichen Leben ein. Für ihr Engagement wird sie mit dem Verdienstorden Baden-Württembergs ausgezeichnet. An der Buchpremiere sagte sie: «Uns Contergan-Menschen musste es geben, damit sich auf dieser Welt etwas ändert – für Behinderte im täglichen Leben, für das Umdenken von Menschen.» Und sie wolle auch erreichen, das man pharmazeutische Experimenten mit kritischem Blick begleite. ●

Stefanie Ritzmann, «Weglaufen? Geht nicht!», Verlag Klöpfer & Meyer, 268 Seiten, 33 Fr.